

27

Die kleinen Samariter.

Draußen vor dem Thor liegt eine reizende Villa in einem schönen Garten, die gehörte einem edlen Menschenfreunde dem Kaufmann Helm, der für seine Mitmenschen nicht allein Geld, sondern auch ein warmes Herz und herzliches Mitgefühl übrig hatte.

So gehörte er auch wieder zu den Ersten, die sich erboten, einen armen Verwundeten zu sich zu nehmen und ihn zu verpflegen. Und so trug man denn eines Tages durch die prächtige Thüre des Hauses einen bleichen Soldaten, der in der Schlacht bei Wörth gefährlich verwundet worden war.

Elise und Alfred, die beiden Kinder des Hauses, weinten bitterlich, als sie den unglücklichen Mann erblickten, und lange, lange durften sie nicht in sein Krankenzimmer, denn der Arme lag fast hoffnungslos darnieder.

Ruhe und Stille hatte der Arzt geboten und da hätten ihr sehen sollen, wie Elischen auf den Fußspitzen leise durch das Haus schlich, wie Alfred gar nicht mehr schrie und tobte, wie sonst, sondern selbst seinem großen Hund gebot, brav und ruhig zu sein.

Endlich wurde es mit dem Verwundeten etwas besser, nun durften die Kinder zu ihm und ihm Erfrischungen reichen und Märchen und Geschichten erzählen. Dann lächelte der Kranke und sagte: „Wenn ich euch ansehe, denke ich an meine eigenen herzigen Kinder und bitte den lieben Gott, daß er sie nicht zu Waisen machen möge!“

Von diesem Augenblicke beteten die Kinder allabendlich in ihren kleinen Bettchen: „Lieber Gott, mache doch den fremden kranken Mann wieder gesund, daß er bald zu seinen Kindern heimkehren kann!“ —

Das hörte der liebe Gott und schickte den Genesungsendel, der berührte des Kranken Stirne, die brennenden Schmerzen wichen und nach ein paar Wochen konnte er seinen Wohlthätern die Hände schütteln und sich zur Heimkehr rüsten.

Den Kleinen that die Trennung weh, dennoch lächelten sie unter Thränen, denn sie dachten an die Freude der armen Soldatenkinder!

Herr Helm und seine gute Frau schenkten dem Scheidenden manches nützliche Stück, Elise und Alfred thaten von ihren eigenen Sachen für die Kinder hinzu und nun ging es fort.

Am Ende des Gartens reichten die guten Kinder dem Soldaten noch eine Feldflasche mit stärkendem Wein und frisches Brod und riefen:

„Leb' wohl, du lieber, du braver Mann,
Komm glücklich bei deinen Kinderlein an!
Sie sollen ob deiner Blässe nicht weinen;
Denn darfst du doch mit den Ersten theilen
Den Ruhm, daß du mit tapfrer Hand'
Bertheidigt das herrliche Vaterland!“